

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 93.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 11. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1885.

Am tliche s.

Die Güterbuchsbeamten.

welche hie mit noch im Rückstand sind, werden erinnert, den Abschluß des Kenderungsgeschäfts zu beschleunigen und denselben binnen 14 Tagen hieher anzuzeigen. Weitere Verfügung wird sich vorbehalten.

Nagold, den 7. Aug. 1885.

K. Amtsgericht. Dajer, O.-A.-R.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart. Im Mayer'schen zwischen dem Römer- und dem Lehenweg nahe der Zahnradbahn gelegenen Garten befinden sich an einer Laube zwei Weinstöcke mit zusammen ca. 2000 Trauben.

Die Stadt Neutlingen befindet sich jetzt im Besitze einer allen Ansprüchen genügenden Wasserleitung, für welche sie einen Aufwand von 428000 \mathcal{M} gemacht hat.

Heilbronn, 6. Aug. Zum 8. württ. Feuerwehrtag haben sich bis heute 58 Feuerwehren mit 1029 Mann angemeldet. Von dem größten Teil der eingeladenen Korps stehen die Anmeldungen noch aus, so daß anzunehmen ist, Heilbronn werde sich eines außergewöhnlich starken Besuchs zu erfreuen haben. Infolge dessen wendet sich das Festkomitee an die Gastfreundschaft der Einwohner wegen Ueberlassung von Privatquartieren. — Die Wirte, welche die Bewirtung auf dem Festplatze übernommen haben, wollen am Montag den 24. einen ganzen Ochsen auf dem Hammelwasen braten.

Laupheim, 5. Aug. Heute mittag hatten wir hier ein schweres Gewitter mit Hagel, welcher aber keinen großen Schaden verursachte, da die Felder, die von ihm betroffen wurden, meist geleert sind. Hingegen kostete es einem Mann, welcher eben vom Wähen heimfahren wollte, das Leben. Er wurde vom Blitze erschlagen und fast zur Unkenntlichkeit verbrannt als Leiche aufgefunden und so seiner Familie, welche aus Frau und 3 Kindern besteht, nach Hause gebracht. Im Oberamtsbezirk Ehingen in nördlicher Richtung hatte dagegen das Hagelwetter empfindlichen Schaden verursacht.

In Schramberg wird gegenwärtig eine Turnhalle mit einem Aufwand von 11,000 Mark erbaut.

Ulm, 5. August. Infolge der anhaltenden Trockenheit hat die Donau gegenwärtig einen so niederen Stand erreicht, wie seit dem Jahre 1865 nicht mehr.

Gewissenhaft. Nach einer in öffentlichen Blättern erfolgten Bescheinigung haben zwei Personen, welche seiner Zeit zu wenig Kapital fariert hatten, anonym an die württembergische Staatshauptkasse den Betrag von 100 bzw. 120 Mark eingeschickt, um auf diese Weise ihrer Steuerpflicht zu genügen. Der Fall dürfte nicht sehr häufig vorkommen.

Brandsfälle: In Schneckweiler, G.-B. Bellberg, (Hall) am 4. ds. 1 Wohnhaus; in Sulzbach (Wadnang) am 5. ds. 1 Wohnhaus und 2 Scheuern.

Vereitelter Selbstmord. Ein Dienstmacht in Thallkirchen bei München, welcher mit der Tochter seines Bauern ein Liebesverhältnis hatte, hinter welches aber der Vater kam und den Knecht sofort aus dem Dienste jagte, machte am Dienstag unweit der Thallkirchner-Brauerei einen Selbstmordversuch. Mehrere Gäste bemerkten den Burschen, wie er sich an einer dortigen Scheune aufknüpfte. Dieselben ließen dieses geschehen, gingen sodann hin, schnitten den Strick ab und statt Wiederbelebungsver-

juchen wurde der Selbstmordandidat mit einer Portion Schläge bedacht, was den Burschen schneller wieder zu sich brachte, als man denken sollte.

Nach dem statistischen Bericht der „Deutschen Mission“ gibt es in München 44 Mormonen; 1884 wurden 15 Personen getauft. In ganz Bayern giebt es 124 Mormonen. Besonders stark sei die Sekte im fränkischen Teil, Nürnberg und Erlangen, vertreten.

In Meuten in Schwaben hat ein 14-jähriger Hütjunge das Anwesen seines Dienstherrn und Pächten in Asche gelegt, weil er von diesem zur Firmung nicht eine Taschenuhr, sondern etwas anderes geschenkt bekommen hatte.

Systematisch ist ein bayrischer Ganner zu Werk gegangen. Einem Bauern in Bantlehen stahl er ein Kummel, einem Bauern in Kauerloh ein Pferd; auf diesem ritt er nach Osterfing und stahl einen Fuhrwagen, fuhr mit dem nach Sauerbach, lud eine Kasten Holz auf, fuhr diese zum Verkauf nach München und wurde dort dingfest gemacht. (Wirklich systematisch, wenn wahr!)

Wasserburg (Bayern), 7. Aug. Gestern ist hier ein großer Brand ausgebrochen; bis abends sind 35 Häuser abgebrannt.

Jene düstere Geschichte von 6 Gymnasialisten in Speyer, die die Absicht gehabt haben sollten, ihren Klassenlehrer zu ermorden, ist glücklicherweise nicht wahr. Die Pfälzer Blätter bezeichnen dieselbe jetzt als einen der größten Bären, der jemals der öffentlichen Meinung aufgebunden worden sei.

In Fulda siehts augenblicklich sehr schwarz aus, denn die preussischen Bischöfe sind dort verjammelt. Der Fürstbischof von Breslau, Erzbischof Dr. Kremenz von Köln, die Bischöfe von Hildesheim, Trier, Osnabrück, Münster und Limburg, alles ist da und alles berät — über den Frieden. Daß der Friede ein so absonderliches Ding ist, daß immer und immer wieder über ihn beraten werden muß! Der arme Friede, er gleicht nachgerade einem wackeligen Haus, zu dem sie von allen Seiten herbeilaufen, um es zu stützen. Läßt einer aber dann los, dann fällt es am Ende doch noch zusammen. Also wünschen wir den Herren allen recht starke dauerhafte Arme!

Fulda, 8. August. Die Bischofskonferenz ist bereits wieder geschlossen worden und die Teilnehmer sind gestern abgereist.

Die schlesischen Lehrer haben einen Tag in Friedel abgehalten und sich besonders mit der Frage beschäftigt: „Was kann die Schule angesichts der sogenannten Verwilderung der Jugend thun?“ Nach einem Referate des Professors Dr. Wendt (Troppan) wurden Thesen einstimmig angenommen, welche die Zunahme der Verwilderung generaliter bestreiten. — Uebrigens betonte als Mittel der Abhilfe der Lehrertag die Notwendigkeit der baldigen Errichtung einer Rettungsanstalt aus Landesmitteln, Belegung des kindlichen Sinnes für edle Genüsse und Hebung der Gottesfurcht. — Auch zu Gunsten „maßvoller“ Prügel sprach man sich aus.

Berlin, 6. Aug. Die Streikbewegung der Maurer ist mit dem in ihrer gestrigen Abendversammlung gefassten Beschlusse in ein neues Stadium getreten. Maurer Behrend, der Leiter der Lohnkommission, beantragte und die Versammlung hieß den Antrag gut, daß der Kommission die Vollmacht gewährt wird, über alle die Bauten, auf denen im Accord, gleichviel zu welchem Preise, gearbeitet oder ein geringerer Stundenlohn als 50 Pf. gezahlt wird, die Sperre zu verhängen und dieselbe nicht früher aufzuheben, als bis 60 Pf. für die Stunde gewährt werden. Die Kommission will, nach der „Post“, noch im Laufe des heutigen Tages Fragebogen an sämtliche nicht feiernde Bauten versenden, um sich genau über die Lohnverhältnisse auf jedem einzelnen Bau zu unterrichten. Sobald die Kommission die Fragebogen ausgefüllt zurückerhält, will

sie unverzüglich mit Sperrmaßnahmen vorgehen. Um dieselben wirksam durchzuführen, soll den von einem Sperrbau abtretenden Maurern eine Entschädigung von 8,50 — 4 \mathcal{M} für den Tag gewährt und es sollen dieselben verpflichtet werden, sich den Tag über in der unmittelbaren Nähe ihres früheren Baues aufzuhalten und zu versuchen, diejenigen Maurer, welche etwa auf einem Sperrbau arbeiten wollen, durch Darlegung der Verhältnisse von ihrem Entschlusse zurückzubringen. Auf die Initiative der Lohnkommission bewilligte die Versammlung jedem einzelnen Mitgliede derselben von jetzt an 27 \mathcal{M} für die Woche. Maurer Behrend erklärte in seinem und seiner Kollegen Namen, nicht mehr unentgeltlich in der Kommission sitzen zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. August. Aus Gastein wird gemeldet: Gastein prangt im Festschmuck. Vor der Villa Meran ist eine riesige Triumphpforte errichtet, an welcher der Gemeindevorstand das Kaiserpaar begrüßen wird. Die erste Begegnung der Kaiser findet vor dem Hotel Straubinger statt. Dortselbst wird Kaiser Wilhelm in österreichischer Uniform das Kaiserpaar erwarten. Auch hiesige illustre Kurgäste werden dortselbst Aufstellung nehmen, darunter Graf Beust, welcher seit zwei Tagen hier weilt. Derselbe erhielt eine Einladung zu der morgigen Hofstafel. Statthalter Graf von Thun ist gestern Abend hier angelangt. Das Kaiserpaar hat sich übrigens jeden offiziellen Empfang verboten. Das Wetter ist herrlich. Kaiser Wilhelm, welcher sich eines ausgezeichneten Wohlbefindens erfreut, wird am 10. August seine Kur in Gastein beenden.

Gastein, 7. August. Gestern Abend 6 Uhr traf das österreichische Kaiserpaar hier ein. In einem offenen, vier-spännigen Postwagen abgeholt, führen die hohen Gäste nach dem Straubinger Hotel. Der Kaiser Franz Joseph trug preussische Generalsuniform und den schwarzen Adlerorden. Die Feuerwehren, Bergleute und eine dichte Menschenmenge bildeten Spalier und begrüßten die Ankommenden mit stürmischen Hochrufen. Kardinal Fürst von Fürstberg begrüßte zunächst das Kaiserpaar am Eingange des Hotels. Darauf begaben sich die Herrschaften ins Badeschloß, wo ihnen Kaiser Wilhelm entgegen kam; er küßte der Kaiserin Elisabeth die Hand und umarmte den Kaiser Franz, worauf sie in das Schloß hinaufschritten. Nach einer Viertelstunde begab sich das Kaiserpaar von Oesterreich unter erneuten Hochrufen der Menge wieder in das Hotel.

Gastein, 8. Aug. Gestern Abend 5 1/2 Uhr erfolgte die Abreise des österreichischen Kaiserpaars. Graf Perponcher begleitete das Kaiserpaar bis zum Hotel. Gleich darauf erschien Kaiser Wilhelm, von endlosen Hochrufen begrüßt, auf dem Platz. Das österreichische Kaiserpaar bestieg die offene Sonderpost; vor der Abfahrt küßte Kaiser Wilhelm der Kaiserin Elisabeth die Hand und umarmte den Kaiser Franz Joseph dreimal auf das herzlichste. Die Kaiserin Elisabeth reichte dem Kaiser Wilhelm aus dem Wagen nochmals die Hand. Darauf erfolgte die Abfahrt unter lebhaften Hochrufen bei trübem Wetter und beginnendem Regen.

Der Artikel der „N. A. Z.“ gegen die Ausführungen des „Temps“ ist auch in Wien mit Beifall aufgenommen worden. Wie dem „B. T.“ telegraphiert wird, halte man es dort offiziös für ganz erspriesslich, jenseits der Bogen von Zeit zu Zeit erkennen zu lassen, daß Deutschland unentwegt auf der Wacht stehe. Gerade dadurch werde nur dem europäischen Frieden ein Dienst geleistet. Während Deutschland die größte Loyalität beobachte und Frankreichs auswärtige Politik, speziell auch jene in

Egypten, uneigennützig unterstütze, plane man an den deutschen Grenzen eine Verstärkung der französischen Truppen. Deshalb sei das deutsche Memento, welches übrigens maßvoll und ruhig laute, ganz am Platze. Andere weisen darauf hin, daß nun die bevorstehenden Monarchen- und Ministerbegegnungen eine erhöhte Bedeutung erhalten, und daß ihr eminent friedlicher Charakter nur um so deutlicher hervortrete.

Pest, 6. August. Die gesamte ungarische Presse begrüßt die Gasteiner Entrevue auf das sympathischste, die bevorstehende Entrevue mit dem Zar äußerst reserviert und kühl. Tisza soll den Monarchen zu letzterer begleiten.

Italien.

Nizza, den 1. August. Gestern machte in einem kleinen bescheidenen Hotel der Rue d'Angleterre Prinz Michael Alexander Gagarin einen Selbstmordversuch. Der Prinz ist 67 Jahre alt und gehört einer der vornehmsten Familien Rußlands an. Er besaß ein Vermögen von mehr als drei Millionen, das er aber beinahe bis zum letzten Sou im Spiele verloren hat. In den letzten Tagen wendete er sich an die Administration der Spielbank in Monte Carlo um eine Unterstützung, damit er die Rückreise nach St. Petersburg antreten könne. Allein seinem Wunsche scheint nicht in jenem Maße entsprochen worden zu sein, wie er es erwartet hatte, und so beschloß der alte, bereits sehr gebrechliche Mann, sich zu erschießen. Er feuerte aus einem Revolver einen Schuß gegen seine rechte Schläfe ab, aber der Schuß ging fehl, und die Kugel glitt von der Schläfe längs der Hirnschale bis zum Hinterkopfe und brachte ihm eine schwere Verletzung bei. Doch ließ sich der Prinz dadurch von seinem Vorhaben nicht abbringen; er schleppte sich zum Fenster, das er öffnete, und wollte sich auf die Straße herabstürzen. Durch starken Blutverlust geschwächt, verließen ihn seine Kräfte, und er brach am Fenster ohnmächtig zusammen. Vor dem Hause arbeiteten einige Leute, und als sie das blutüberströmte Gesicht am Fenster sahen, eilten sie hinaus in das Zimmer und benachrichtigten sofort die Polizei, welche die Transportierung des Prinzen in das Spital veranlaßte; seine Verwundung ist lebensgefährlich.

Frankreich.

Marseille, 6. Aug. Der Gesundheitszustand hat sich in Folge der heute herrschenden Gewitterhitze verschlimmert. Es sind 91 Choleraodesfälle bekannt geworden.

Belgien.

König Leopold von Belgien ist im strengsten Incognito nach London gereist, um dort den Versuch zu machen, eine Anleihe für den neuen Kongo-Staat aufzunehmen. Ein Zufall wollte, daß zwei Anarchisten, welche soeben aus Belgien ausgewiesen waren, dasselbe Schiff benutzten.

England.

London, 5. August. Ein furchtbarer Wirbelsturm hauste am Montag über Philadelphia und dessen Umgebung, überall die entsetzlichsten Verwüstungen anrichtend. Ueber 600 Häuser und Fabriken wurden entdacht; die großen Schornsteine stürzten mit Donnerkrachen ein, überall Tod und Zerstörung bringend. Zwölf Personen wurden getötet, über 100 mehr oder weniger schwer verletzt. Das Bahnhofgebäude ist teilweise eingestürzt, mehrere Eisenbahnzüge wurden aus den Geleisen geworfen. Viele Schiffe sind gescheitert und gesunken. Eine riesige Menge Vieh ist umgekommen und wird der Schaden auf mehr als eine Million Dollars geschätzt.

London, 8. August. Die „Morning Post“ erfährt, die neuesten Depeschen von Giers seien höchst versöhnlich und eröffnen die Aussicht auf eine möglicherweise unverzügliche Lösung der afghanischen Frage.

Lord Salisbury hat am Dienstag abend im englischen Oberhaus eine lange Erklärung über den Stand der Dinge in Afghanistan losgelassen. Viel Worte und doch sehr wenig Neues! Merkwürdig gehöre den Afghanen, Pendjeh den Russen und das Pischinthal den Engländern. Wahrhaftig, das haben wir Wort für Wort alles schon gewünscht. Nun kommt es nur noch darauf an, welcher von den Dreien dem anderen das Seinige abnehmen will, und darüber gerade hat Lord Salisbury geschwiegen.

Amerika.

Rio de Janeiro, 20. Juli. (Getäuschte Einwanderer). Wie das „Deutsche Wochenbl.“ meldet, haben sich 150 der in den letzten Tagen angekomme-

nen Einwanderer wieder nach Europa eingeschifft. Sie hatten einen Teil ihrer Familien zurückgelassen, welche nachkommen sollten, sobald sie, die Vorausgegangenen, in Brasilien Ansiedelung gefunden haben würden. Die Ausführung dieser Absicht schien leicht, weil die Zurückgebliebenen das schriftliche Regierungs-Versprechen für freie Seereise besaßen. Jetzt erklärt aber die Regierung, daß sie ihr Wort nicht halte. Das rief unter den Ankömmlingen Szenen wahrhaftigen Jammers hervor. Die Societade Central und die Redaktion der „Gazeta de Noticias“ wurden von den klagenden Leuten um Hilfe angefleht, ohne helfen zu können. Um sich die Wiedervereinigung mit den Familien zu ermöglichen, haben sie sich schließlich wieder nach Europa eingeschifft.

Zwei Dörfer in Mexiko, Curanta und Gabriel, sind durch eine plötzliche Hochflut vollständig zerstört und fast alle Einwohner in den Wellen begraben worden. Am Morgen des 28. Juni wurde die ahnungslose Bevölkerung durch wiederholtes Donnern aus dem Schlafe geweckt. Ueber den umliegenden Bergen entwickelte sich ein grauig prächtiges Schauspiel, die schwarze Wolkennassen hatten sich am Himmel gesammelt und entsendeten zahllose Blitze. Plötzlich stürzten mehrere ungeheure Wasserhöfe auf die Berge herab und vereinigten sich zu einem Strom, welcher mit furchtbarem Donner unwiderstehlich in das Thal brauste, alles mit sich fort- und allenthalben Tod und Verderben bereitete. Die steinernen Brücken wurden alle zertrümmert, die Wohnhäuser fortgerissen. Fast drei Stunden dauerte die Hochflut. Bis jetzt sind 281 Leichen gefunden. Die Ueberlebenden haben all' ihr Hab und Gut verloren.

Türkei.

In der Türkei sind in den letzten Tagen die neuen Verträge mit den in türkischen Diensten stehenden deutschen Offizieren perfekt geworden. Die Befolgung dieser Offiziere ist durch die Verträge um 30 Prozent erhöht worden. Ueberdies hat der Sultan angeordnet, daß jedem der Offiziere ein Betrag in der Höhe seiner jährlichen Einkünfte als Entschädigung für den Verlust ihrer Pensionsansprüche in der deutschen Armee ausbezahlt werde. Kähler Pascha erhielt infolge dessen eine Entschädigung von 1700 türkischen Pfund, die anderen deutschen Generale eine solche von 1300 türkischen Pfund.

Egypten.

Der Mahdi soll nicht weniger als 20 Millionen Piaster hinterlassen haben, um den Krieg gegen die Christen fortzuführen. Sein Nachfolger aber hat keine Lust dazu und deshalb einen Kriegsrat nach Khartum berufen, um die Meinung der Unterfeldherren anzuhören. Wie die Dinge liegen, wird's wohl trotz der 20 Millionen Piaster mit dem Krieg im Sudan vor der Hand zu Ende sein.

Griechenland.

Lustig geht's her in der griechischen Deputiertenkammer zu Athen. Am 26. Juli war 33 Gr. Hitze in Griechenland und der Deputierte Eutaxias hatte in Folge dessen einen über den Durst getrunken. Am Abend um 10 Uhr sollte über die „Abänderung der Verzehrung von Wein“ abgestimmt werden, Herr Eutaxias und seine Parteigenossen aber wollten nicht. Was war die Folge davon? Der Deputierte Korizis erhob sich, nannte Eutaxias einen Trunkenbold, empfahl ihm hinauszugehen und sich zu erleichtern, und als der so gütig Beratene das nicht thun wollte, setzte es regelrechte und hageldichte Prügel zwischen den beiden verchiedenen Parteien, so daß der Präsident erst um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr die beiden Uhrubehälter zur Ordnung zu rufen vermochte.

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homber.

(Fortsetzung.)

Der junge Held war mit seiner Erzählung gerade im besten Zuge; seine Wangen begannen zu glühen und seine Haltung drückte den ganzen Stolz eines heldendastigen Jünglings aus, der sich für Kaiser und Reich verdient gemacht hat. Da trat ein Ritter heran und bat, einige Worte für den Junker vorbringen zu dürfen. Der Kaiser gewährte diese Bitte, und Georg schwieg, um jenen Ritter reden zu lassen. Dieser war schon ein alter graubärtiger Mann, von martialischem Aeußern, der augenscheinlich bereits Vieles erlebt und manche Fehde ausgefochten hatte.

„Gott sei Dank, erfreue ich mich noch eines leidlich guten Gedächtnisses,“ begann der Ritter in

seinem rauhen Saß. „Das goldene Kettlein mit dem Wahrzeichen des St. Georg, welches unser junge Held hier um seinem Halbe trägt, erweckt mir eine Erinnerung, durch welche das undurchdringlich scheinende Dunkel, in das Junker Georgs Herkunft bisher gehüllt gewesen, gewiß aufgeheilt werden wird.“

Der Kaiser und sein Gefolge, sämtliche umstehende Ritter und ganz besonders Georg gerieten sichtlich in Staunen und Aufregung über das, was sie da plötzlich aus jenes Ritters Munde hören sollten. Der Ritter aber fuhr fort:

„Es wird mir nun in diesem Augenblicke zur Gewißheit, daß ich den Junker bereits kennen lernte, als er noch ein kaum einige Wochen altes Knäblein war. Ich stattete nämlich seinen Eltern eines Tages einen Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit zeigte mir der Freiherr von Baben und seine Gemahlin ihren einzigen, wie gesagt, kaum einige Wochen alten Sprößling, dem kurz nach seiner Geburt die Eltern dieses goldene Kettlein um den Hals schlangen. Und hier, ich bezeuge es beim Allmächtigen im Himmel, es ist dasselbe Kettlein, und alle übrigen Umstände passen zu des Junkers Schicksal. Denn seine braven Eltern sind in jenen harten Kämpfen in Böhmen und Schlesien umgekommen. Junker Georg aber wurde vom Grafen Eberhard von Herrenried, den wir hier in unserer Mitte sehen, glücklicherweise aufgefunden und wohl erzogen. So mußte der junge Freiherr von Baben als verschollen oder tot gelten und das freiherrliche Geschlecht derer von Baben als ausgestorben betrachtet werden. Aber es ist kein Zweifel mehr: Junker Georg, der junge Held hier, ist der durch eine gnädige Fügung Gottes am Leben erhaltene einzige Sohn des umgekommenen Freiherrn Erik von Baben und er ist ein echter Ritter und des Namens derer von Baben würdig!“

Der Ritter schwieg und unter den Versammelten herrschte eine lautlose feierliche Stille. Der Kaiser aber rief eine Anzahl der ältesten und tapfersten Ritter zu einer kurzen Unterredung zusammen. Kurz nach dieser Beratung verkündete der Kaiser, daß er Willens sei, den Junker Georg zum Ritter zu schlagen, und ihn zu einem Freiherrn von Baben zu ernennen. Auch sollte der Junker die inzwischen kaiserliches Lehen gewordenen Güter und Besitzungen der Freiherrn von Baben vom Kaiser zurückerhalten.

Alle Ritter stimmten dem kaiserlichen Entschlusse bei und am folgenden Tage wurde Georg mit allen hierbei üblichen Feierlichkeiten vom Kaiser zum Ritter geschlagen, und zum Freiherrn von Baben ernannt.

Georg fand vor Freude kaum Worte des Dankes. Endlich hatte er das erreicht, wonach er von früher Jugend an gestrebt und gerungen. Jetzt fehlte ihm nichts mehr zu seinem Glücke. Mit Lorbeeren geschmückt, konnte er an der Seite seines Wohlthäters, des Grafen von Herrenried, nach dem schönen Franken zurückkehren und seine geliebte Gertrud als seine Gattin heimführen, nichts hinderte ihn mehr, an ihrer Seite das höchste Glück dieses Lebens zu genießen.

Schlusssapitel.

Noch einige Tage weilten Graf Herrenried und Junker Georg im Lager der deutschen Ritter, dann aber drängte es sie, heimzukehren nach dem sonnigen Franken, und sich auf Burg Herrenried von den Strapazen der soeben beendigten heißen Campagne gegen die Türken auszuruhen und daß es hierbei den Junker vor allem trieb, seine heißgeliebte Gertrud wiederzusehen, bedarf wohl nicht erst einer besonderen Erwähnung. Sie brachen dann Beide nach herzlichem Abschied von ihren bisherigen Kampfgesossen, hoch zu Ross und gefolgt von ihren Knappen, an einem heiteren Augustmorgen auf und zogen im Donauthale aufwärts der Heimat zu.

Es war am zwölften Tage ihrer durch keinerlei Zwischenfälle unterbrochenen Reise, als sich der Graf und Junker Georg dem Ziele näherten. Nur ein Eichenwald trennte sie noch von demselben und wenn sie aus ihm heraustraten, konnten sie drüben auf dem Berge Burg Herrenried liegen sehen. Fröhlich und guter Dinge sprengten die Reiter und ihre Begleiter durch den Wald, sich auf den Augenblick freuend, wo sie vom Saume des Waldes aus die stolzen Zinnen der Burg grüßen konnten, noch

mehr aber freute sich der Junker darauf, Gertrud, welche von der Rückkehr der Ritter noch keine Ahnung haben konnte, zu überraschen und in seine Arme zu schließen. Schon lüchelte sich der Wald, noch ein Paar Minuten und der Saum des Waldes war erreicht, und — doch was war das? Mit einem unartikulierten Laute fuhr Graf Herrenried in seinem Sattel zurück und auch Junker Georg erleichte, während die Knappen betrossen hinüberstarrten nach der Stelle, wo Burg Herrenried stehen sollte. Da war von dem stolzen Bau wenig mehr zu erblicken, als ein großer Trümmerhaufen, aus welchem nur der alte Wartturm, rauchgeschwärzt trotzig empor schaute und noch rauchte es hie und da in den Trümmern, was bewies, daß die Zerstörung der Burg erst vor Tagen erfolgt sein konnte.

Alle sahen bestürzt auf den Grafen und Junker Georg, aber nicht ein Wort sagte ersterer, nur sein totenblaßes Gesicht, der fest zusammengepreßte Mund und die glühenden Augen kündeten, wie es in seinem Innern gährte und tobte. Mit einem Male gab der Graf seinem Rosse die Sporen, daß es sich hoch aufbäumte und dann in tollem Laufe hinstürmte, indes die Uebrigen nicht minder eilig folgten. Bald hatten die Reiter den Burghof erreicht; hier sah es freilich wüst und traurig aus und der unheimliche Anblick, den die Trümmer darboten, wurde noch dadurch vermehrt, daß hie und da die Leichen erschlagener Knechte lagen. Kein Zweifel, hier hatte ein feindlicher Ueberfall stattgefunden, über dessen Motive sich der Graf allerdings noch nicht ganz klar war; wo aber war Gertrud? Mit ängstlicher Stimme riefen der Graf und der Junker immer und immer wieder ihren Namen, bis endlich ein schwacher Ruf aus einem Winkel des Burghofes antwortete und gleich darauf kam aus den Trümmern Siegwart, der Burgvogt, hervorgehinkt. Thränenden Auges begrüßte er seinen Herrn und berichtete ihm Folgendes:

„Es war vor vier Tagen, als plötzlich in aller Frühe vor dem Thore ein starker Trupp Bewaffneter erschien, welcher ohne Zögern einen Angriff auf die Burg unternahm. Schnell sammelte ich die Knechte zur energischen Abwehr, aber wir waren unserer zu wenige, um den Feinden langen Widerstand leisten zu können und bald drangen sie in die Burg ein und an ihrer Spitze erkannte ich den jungen Ritter Harold von Rehbergen —“

„Ha! der Glende“ riefen der Graf und Georg gleichzeitig aus und ersterer fügte mit wutbebender Stimme hinzu: „Der Bube hat unsere Abwesenheit benützt, um ungehindert seine teuflischen Rachepläne gegen mich und Dich, Georg, ausführen zu können; doch fahre fort, Siegwart.“

„In wenigen Augenblicken waren wir überwältigt,“ fuhr Siegwart fort, „ich selbst erhielt einen

Laufenstich in das rechte Bein, der mich aber nicht hinderte, in die inneren Räume der Burg zu entfliehen und mich durch den Euck, gnädiger Herr, bekannten geheimen Gange in's Freie zu retten. Ich fand ein geeignetes Versteck, von dem aus ich Zeuge war, wie die Glenden die Burg in Brand steckten und dann abzogen. Heute nun —“

„Aber Gertrud, Gertrud, sprich, Mensch, was ist mit ihr geschehen, was weißt Du von ihrem Verbleib?“ unterbrach Georg ungestüm den Bericht des treuen Burgvogts.

„Ach, edler Herr,“ erwiderte gesenkten Hauptes Siegwart, „ehe ich die Burg verließ, durchspähte ich alle Räume nach Eurer Braut, aber vergeblich, nicht eine Spur war von ihr zu entdecken und nehme ich an, daß sie schon bei Beginn des Kampfes die Burg ebenfalls auf dem geheimen Gange verlassen hat.“

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Gegenüber der verderblichen Art, wie heutzutage nach unsern „liberalen“ Gesetzen unvernünftige Eltern mit Klagen über angebliche Mißhandlung ihrer Kinder bei den Gerichten Schutz finden, sei folgende Erzählung aus der guten alten Zeit unsern Lesern zum besten gegeben:

Die Untersuchung.

Der Lehrer hatte des Schulzen Antöndchen einen Badenstreich gegeben, und Antöndchen kam heulend heim und erzählte es seinem Vater und wollte sein Leben lang nicht wieder in die Schule gehen. Da kam der Schulze in den hellen Jörn. „Das will ich deinem Lehrer doch zeigen!“ rief er, „das soll ihn seinen Dienst kosten! Er soll wissen, daß er sich an der Ortsobrigkeit vergreifen hat.“ Und er ging in die Stadt und verklagte den Lehrer beim Amtmann. Der Amtmann sagte, er solle nur gehen, die Klage müsse zum rechten Loch heraus (die Sache müsse ihren gewissten Weg gehen) und schrieb an den Bilar des Dorfes, er soll so gut sein und das Ding untersuchen und ihm darüber Bericht erstatten. Der Bilar wußte gut genug, was Antöndchen für ein Schlingel war, und daß es schade war für jeden Streich, der daneben ging, und er ließ den Herrn Schulzen und sein Söhnchen zu sich kommen. „Ha!“ dachte der Schulze, „jezt geht's dem Lehrer an's Leder“, und lachte schon ganz profitlich.

„Fürs erste kommt nun alles darauf an,“ fing der Bilar an, „daß ich dem Amtmann genau schreiben kann, wie hart die Ohreizege gewesen ist.“

„Ganz recht, Herr Bilar! da kommt viel darauf an,“ nickte unser Schulze. „Und ich kann Ihnen sagen, hart ist sie gewesen, mein Kind hat 14 Tag in einem fort gememert.“

*) Schwänke und Gedichte von Friedrich Wilhelm Grimme. Aus „Galantri-Boar“.

„Dann komm einmal her, mein Junge!“ sagte der Bilar, „stell dich einmal hier mitten in die Stube! Sag einmal: War der Schlag wohl so hart?“ Und dabei strich er ihm ganz sachte über die Backe.

„Nein, Herr Bilar! Der Schlag war viel härter,“ sagte Antöndchen.

„War er dann wohl so hart?“ sagte der Bilar, und gab ihm eine, die war schon ziemlich kräftiger.

„Ja, ja“, sagte Antöndchen und rieb sich die Backe, „ja . . . nein, sie war noch härter.“ „So? noch härter?“ sagte der Bilar, war sie vielleicht so hart?“ und gab ihm eine, die war nicht von Baumwolle, so daß ihm die Backenzähne im Munde klapperten. „Nein, Herr Bilar! nein, nein, so hart war sie nicht,“ rief Antöndchen und rieb sich die Backe, als ob er Brandsalbe einriebe; „nein, so hart war sie nicht.“

„Nun,“ sagte der Bilar, „dann war ich ja mit dem Untersuchen fertig und hätte den Punkt glücklich ins Klare gebracht und kann's dem Amtmann schreiben. Der Amtmann wird's dann weiter untersuchen, dann geht's an den Landrat, der untersuchts dann noch einmal, dann der Regierungsrat, dann der Oberpräsident, dann . . .“

„Herr Bilar“ sagte Antöndchen, „machen die dann das Untersuchen alle grad so wie Sie?“

„Kurat so,“ sagte der Bilar.

„O Herr, nein, Vater, dann will ich doch lieber morgen in die Schule gehen,“ sagte Antöndchen und rieb sich immer noch an der Backe.

„Das kannst,“ sagte der Bilar; „aber dann muß ich dem Amtmann schreiben, die Sache wäre zu Ende und die Klage zurückgenommen.“

Und der Schulze nickte, ging mit seinem Söhnchen ab, und machte ein Gesicht, als wenn er Leder gefressen hätte.

Die Elektrizität als Strafgericht.

Bei einem jüngst in Cotopaxi (Mexiko) stattgefundenen religiösen Feste wollte eine Diebsbande einen Streich ausführen, indem sie beschloß, in der Kathedrale die elektrischen Lichter auszulöschen und bei der herrschenden Dunkelheit und Verwirrung die Taschen der Kirchenbesucher zu leeren. Der Anführer der Bande berührte die Leitungsdrähte mit den Händen, um sie zu durchschneiden, belam aber dabei einen so starken elektrischen Schlag, daß er tot niederstürzte. Die Räuber, durch den Tod ihres Anführers erschreckt, ergriffen bei der entstandenen Verwirrung die Flucht, ohne ihr Vorhaben ausführen zu können.

Nach der Philosophie-Stunde. Professor (das Buch zullappend): „So jetzt sind wir mit dem Verstande fertig, das nächste Mal kommen wir zur Vernunft.“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Reifferschen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen. Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntma- chung erläßt;	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweignieder- lassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Nagold.	8. August 1885.	Carl Rapp, Spezerei- und Mehl- handlung in Nagold.	Carl Rapp, Kaufmann in Nagold.	J. B. Oberamtsrichter: Daser.

Eröffnung des Konkursverfahrens.

Ueber das Vermögen des
Carl Ralmbach.

Löwenwirths in Wildberg,
wird heute am 8. August 1885, Nach-
mittags 2 Uhr 20 Min., das Konkurs-
verfahren eröffnet und der Herr
Gerichtsnotar Mayer und in dessen
Verhinderung der Herr Gerichtsnota-
riats-Assistent Hartmann hier
zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 11.
September 1885 bei dem Gerichte anzu-
melden.

Es wird zur Beschlußfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines Gläu-
biger-Ausschusses und eintretenden Falls
über die in § 120 der Konkursordnung
bezeichneten Gegenstände auf
Freitag den 4. September 1885,
Vormittags 1/9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf
Freitag den 25. Septbr. 1885,
Vormittags 1/9 Uhr,
in Nagold im Amtsgerichtsgebäude
Zimmer Nr. 5 vor dem unterzeichneten
Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in Be-

sitz haben oder zur Konkursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen
oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche
sie aus der Sache abgeordnete Befrie-
digung in Anspruch nehmen, dem Kon-
kursverwalter bis zum 11. Septbr. 1885
Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht
zu Nagold.
D. A. M. Daser.
Veröffentlicht durch
Gerichtsschreiber Kläger.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Freitag d. 14. Aug. d. J.,
vormittags 9 Uhr,

wird in der Kameralamts-Kanzlei das
staats-eigentümliche Fischwasser im Zwerch-
und Köllbach auf 12 Jahre vom 1.
September an wieder verpachtet, wozu
Liebhaber eingeladen sind.

Altensteig, den 8. Aug. 1885.
K. Kameralamt.

Revier Enzklösterle.
Für die Poppelthaler und Gompel-
scheurer Wasserstube ist als

Holzpolterer

vom Montag den 17. d. Mts. ab der
Föhler Michael Friedrich Gierbach
von Gompelscheurer aufgestellt.

Derjelbe hat sämtliches Holz, welches
zu den obigen Stufen beige führt wird,
zu poltern und hiefür vom Holzeigen-
tümer 5 J pro Stamm anzusprechen.

Das in genannten Stuben liegende,
bis zu obigem Termin nicht vorchrifts-
mäßig gepolterte Holz wird gegen die
festgesetzte Vergütung auf Anordnung
des Revieramts neu gepoltert werden.
Enzklösterle, 7. Aug. 1885.

K. Revieramt.



N a g o l d.
Landwirtschaftlicher
Bezirksverein.

Ein etwaiger Bedarf an Knochenmehl für die Herbstsaat wolle, soweit es nicht bereits geschehen, binnen 8 Tagen entweder dem Hrn. Vereinssekretär, Oberamts- tierarzt Wallraff oder Hrn. Defonomen Guoth in Esfringen angezeigt werden. Zugleich werden diejenigen, welche im Frühjahr vom landwirtschaftlichen Verein Kunstdünger bezogen haben, aber mit der Bezahlung noch im Rückstand sind, an Erfüllung ihrer Verpflichtung erinnert.

Den 9. August 1885.

Vorstand G ü n t n e r.

B e r n e d.

Am Mittwoch den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, wird im untern Schloß eine ältere

Moſtpreſſe

ſamt Trog und Stein und ein älteres 1 1/2 eimriges

F a ß

verkauft werden.

Unterschwandorf.

Von heute an ſchenke ich den

1 l. Wein zu 60 Pfg.,
10 l. Bier zu 18 Pfg.

Schlegel & Lamm.

W i l d b e r g.



Nächsten Mittwoch mittags 1 Uhr verkauft 10 Stück schöne

Milchschweine

Bäder W ü n s c h.

N a g o l d.

Gegen unterpfändliche Sicherheit sind zu 4 1/2 %

1000 M.

auszuleihen. Zu erfragen

bei der

Redaktion d. Bl.

N a g o l d.

Eine

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Bühne und Kellerplatz kann ſogleich oder bis Martini vermieten

D. Graf, jun.

N a g o l d.

Ein tüchtiger

Bäckergeſelle

findet ſogleich Stelle bei

G. Rauser.

N a g o l d.

Einen tüchtigen

Arbeiter

ſucht

Kleiderhändler Holzapfel.

N a g o l d.

Ein gewandter

Möbelarbeiter

wird geſucht von

Fr. Vertsch jun., Schreiner.

N a l e n.

Unterzeichneter erbittet ſich Muſter und Preiſe für

Steine

zu Grabdenkmälern.

Werkmeister Friz.

N a g o l d.
Anzeige und Empfehlung.



Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das ſeither von Herrn **Wilh. Säuhler** betriebene Spezereiwarengeschäft käuflich erworben habe und dasſelbe unter der Firma

Carl Rapp

weiterführen werde.

Es wird mein eifriges Bestreben ſein, meine Kundſchaft mit reeller Ware bei billigen Preiſen zu bedienen und ſebe ich geneigtem Zuſpruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Carl Rapp.

Altbulaſch,
Kohler & Seizenthal.

Am Montag den 24. August d. Js.

feiert der Militär- und Veteranen-Verein hier ſeine



Fahnenweihe



und ladet hiezu die Kameraden, ſowie ſonſtige Freunde der Sache zu zahlreichem Beſuch freundlichſt ein.

Mit kameradſchaftlichem Gruß!

Das Feſt-Komitee.



Bewährtestes Stärkemittel Enthält alle nöthigen Zusätze

MACK'S
Doppel-Stärke

Überall vorrätig à 25 Pf. 2/2 1/2 Carton Alleinig. Fabrikant H. Mack in Ulm.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Paſſagiere aller Claſſen. Deutſche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Paſſagepreiſe I. Cl. M 280—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M 220; III. Cl. M 90.

Man wende ſich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dillmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten **Gustav Heller in Nagold.**

N a g o l d.

Spezereiwaren,

als:

Zucker, Kaffee, Zichorien, Candis, Reis, Gerſte, Sago, Roſinen, Zibeben, Zimmt, Nelken, Zwetschgen, Birnschnitze, Nudeln und Maccaroni

in ſtets frischer Ware empfiehlt billigt

Carl Rapp.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October

N a g o l d.

Alle Sorten
Kunſtmehl

von L. Schnaith in Tübingen billigt bei

Carl Rapp.

N a g o l d.

Für Tuchmacher etc.

haben wir ein leichtes, aber äußerſt

zähes
Rollensackpapier

auf Lager genommen und empfehlen ſolches wie auch Packpapier in Bogen in verſchiedener Größe.

G. W. Kaiſer'sche Buchhandlung.

Den weltbekanntesten ächten

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter

aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard Lindau. B. — Zürich — Bregenz a. B. empfiehlt in Flaſchen à M 4. —, M 2. 10, ſowie Probeflacon à M 1. 05 Pfg. beſtens:

Hch. Gauss, Conditor,
in **Nagold.**

Charlotte Metzger in Schönbrunn verkauft am 18. Aug., vormitt. 10 Uhr, ihr Wohnhaus ſamt Scheuer, Baum- und Gemüſegarten.

In der G. W. Kaiſer'schen Buchhandlung iſt zu haben:

Sammlung von deutſchen Reichsgesehen und württembergiſchen Landesgesehen.

I. Bändchen br. M 1.

N a g o l d.

Standesamtliche Anzeigen

vom Monat Juli.

Geboren:

1. Juſt Paul Schnabel, Tuchſcheererbeſitzer, 1 Tochter,
2. „ Joh. Friedr. Röhle, Bandwebermeiſtr., 1 Sohn,
3. „ Carl Herrmann, Tuchmacher, 1 S.,
5. „ Joh. Joh. Wagner, Webermeiſtr., 1 S.,
5. „ Friedr. Schmid, Kaufmann, 1 T.,
10. „ Friedr. Rapp, Mühlenbeſitzer, 1 T.,
12. „ Gottlieb Feucht, Bahnwärter, 1 S.,
20. „ Chr. Friedr. Dajner, Pfzer, 1 S.,
26. „ Johs. Schuler, Webermeiſter, 1 S.,
31. „ J. W. Steeb & Linde, 1 S.

Getraut wurden:

9. „ Chriſtian Gottlieb Dengler, Buchbinder, m. Luise Chriſtiane geb. Kaufser,
23. „ Carl Rapp, Kaufmann, mit Juſtine geb. Luz.

Frucht-Preiſe:

Nagold, den 8. August 1885.

	M	S	Pf.
Neuer Dinkel	7	—	6 09 6 30
Rechen	—	—	9 40 —
Haber	7	80	7 59 7 50
Gerſte	8	40	8 30 8 20
Müſlfrucht	—	—	8 50 —
Bohnen	—	—	8 — —
Weizen	9	50	9 28 8 50
Roggen	—	—	8 30 —

Frankfurter Goldkurs vom 7. August 1885.

20 Frankenſtücke	16	M 17—20
Engliſche Sovereigns	20	28—32
Ruſſiſche Imperiales	16	65—99
Dukaten	9	55—69
Dollars in Gold	4	16—19

Briefkaſten. — I — in N. Weil zu perſönlich, zur Ausnahme nicht geeignet. Laſſen Sie die „Blume“ nur immer die Bildung jenes ſchönen Wägbleins rühmen, wenn nur nicht neben der Bildung ein häßlicher Eigendünkel ſich breit macht.

